

Büthenpredigt zum Valentinstag - Lass Blumen sprechen

Weil an diesem Sonntag ist Fastnacht,
drum hab ich mir die Mühe gemacht,
für die Predigt ein paar Verse zu dichten
und als Büthenpredigt sie zu verrichten.

Die Heiligen sind wieder im Kommen
und das nicht nur bei den Katholiken, den Frommen.
Alle, die die Liebe haben im Sinn,
ehren heut als ihren Patron Sankt Valentin.

Auch von den Floristen wird St. Valentin sehr verehrt,
da ihnen der Valentinstag volle Kassen beschert.
Doch in diesem Jahr bleibt der Gewinn bescheiden:
Auch die Floristen müssen unter Corona-Maßnahmen
leiden.

Wer liebt, macht sich heute den Brauch zu eigen,
seine Liebe mit einem Strauß Blumen zu zeigen.
Und weil Ihr seid Geliebte im Herrn,
folge auch ich einmal dem Brauche gern,
und „lass Blumen sprechen“ heute
St. Valentin zu Ehren und euch zur Freude.

Blumen sind seit jeher eine Zier,
zuhause und auch in der Kirche hier.
Zur Ehre Gottes schmücken sie den Altar,
fast durch das ganze Kirchenjahr.

Doch nicht nur als Dekoration sind die Blumen ein Gewinn.
Sie lenken zum Himmel hin auch unseren Sinn.
Und wenn wir nach ihrer Bedeutung im Kirchenjahr fragen,
dann haben uns Blumen einiges zu sagen.

Am Tage von Sankt Barbara, wenn das das Jahr geht zur Neige.
holt man ins Haus ein paar kahle Barbarazweige,
von draußen in das warme Zimmer!
Dann erfreut einen zur Weihnacht ein Blütenschimmer.

Der Erzengel Gabriel kam vom Himmel herab
nach Nazaret zu Maria, die bei Gott Gnade gefunden hat.
Mit einer weißen Lilie in der Hand,
macht er ihr die Botschaft bekannt,
Sie sollt die Mutter Gottes sein
und bleiben eine Jungfrau rein.

Auch Sankt Josef ihr Gatte, der treu zu ihr stand,
hält als Heiliger die Lilie in der Hand,
weil er als treuer Ehemann und Vater in seiner Tugend.
ein Vorbild ist für die männliche Jugend.

Als Maria durch den Dornwald ging
und ihre Base Elisabeth sie empfing,
da haben die Dornen ausgeschlagen
und angefangen, Rosen zu tragen.



Der Menschheit ist widerfahren die große Gnad,
die der Prophet Jesaja lange angekündigt hat,
dass aus dem Baumstumpf Isais als neuer Trieb,
der Heiland hervorgeht durch Gottes Lieb.

So ist uns allen ein Ros' entsprungen,
wie wir an Weihnachten haben gesungen.
Die Christrose, die zum Weihnachtsfest erblüht,
zeigt an, was wir singen im Weihnachtslied.

Im Winter machen die Blumen eine lange Reise,
was sich niederschlägt auf die Preise.
und weil die Blumen dann sind sehr teuer,
das ist auch der Kirchenverwaltung nicht ganz geheuer.

Doch auch wenn draußen bei Minusgraden alles gefriert
bekommen wir Blumen ganz umsonst serviert,
wenn an diesen eiskalten Wintertagen,
sich Eisblumen an den Fenstern niederschlagen.

Die Kirche zieren vielerlei Blumen und Blütenzweige,
doch allein der Kaktus ist dafür nicht geeignet.
Er steht gut auf dem Fensterbrett,
doch in der Kirche, da wär' er nicht nett.

Doch auch er hält uns eine Botschaft bereit:
Er hat nicht nur Stacheln, sondern von Zeit zu Zeit
geschieht, was keiner für möglich hielte,
und über Nacht wächst aus ihm eine schöne Blüte.
So kann auch ein Mensch noch so viel Stacheln zeigen,
ihm sind doch auch liebenswerte Seiten zu eigen.

In der Fastenzeit ist der Blumenschmuck in der Kirche spärlich.
Denn auch das Auge soll in dieser Zeit fasten alljährlich,
weil dann die österliche Blumenpracht
die Osterfreude noch größer macht.
Wenn die Kirche dann geschmückt ist mit Forsythien, Tulpen, und Osterglocken
soll dies die Gläubigen in die Kirche locken.

Die Blumen künden von dem neuen Leben, das angefangen,
und in das der auferstandene Herr ist eingegangen.
Der Herr hat dieses Leben auch für uns erworben.
Darum legen wir Blumen auch ans Grab der Verstorbenen.
„Uns allen blüht der Tod“ heißt es, weil jeder Mensch sterblich ist.
Doch weil Gott die Seinen niemals vergisst,
und ihnen seine Huld und Treue für ewig erweist,
drum blüht uns das Leben, das Gott verheißt.

Die Erinnerung an das österliche Geheimnis bewahrt,
der Kräuter- und Blumenbüschel an Mariä Himmelfahrt.
Die Blumen und Kräuter sind uns zur Freude und zum Heilen gegeben,
sie sind aber auch Zeichen für das österliche Leben,
in das Maria nach Christus als erste eingegangen ist,
weil gegen den Tod doch ein Kraut gewachsen ist.

Drei Tage Marias Tod nach war ihr Leichnam entschwunden,
im Sarg haben die Apostel stattdessen lauter duftende Rosen gefunden.
Ihrem Leib wurde die Verwesung erspart,
weil sich Maria mit Leib und Seele in den Himmel verduftet hat.
In einem Lied, das vielen wohl bekannt,
wird Maria drum „die edle Rose“ genannt.

Viele Heiligenlegenden bildhaft davon erzählen,
die von St. Martin will ich als Beispiel wählen.
Bischof Martin uns allen wohlbekannt,
starb auf einer Visitationsreise im fernen Candes.

Als im November sein Leichnam wurde überführt nach Tours,
da ist wieder aufgeblüht die ganze Natur.
Blumen erblühten und die Wiesen wurden wieder grün,
als der Leichenzug tat dort vorüberziehen.

An Pfingsten werden die Apostel in alle Land
vom Heiligen Geist hinaus gesandt,
zu künden die Botschaft von Jesus, dem Herrn,
den Juden und Heiden in nah und fern.

Den Aposteln es wie den Löwenzahnsamen ergeht,
die vom Winde in alle Richtungen werden verweht.
Symbolträchtig wär' drum an Pfingsten der Löwenzahn,
doch dieser Blumenschmuck käm' wahrscheinlich nicht bei allen gut an.
Doch auch die Pfingstrose ist ein sinnvolles Zeichen,
da ihre roten Blütenblätter den Feuerzungen des Geistes gleichen.

Im Wonnemonat Mai wird geschmückt der Maialtar,
natürlich mit Hortensien, wie es seit jeher üblich war,
und an Fronleichnam schmücken Kommunionkinder die Straßen,
mit Blumen, die sich im Garten und auf der Wiese finden lassen.
Und mancher hat schon gesehen, wie schön es war,
wenn ein Blumentepich ziert den Fronleichnamsaltar.

Von allen Blumen, die es auf Erden gibt,
ist die Rose seit jeher am meisten beliebt.
Die edle Rose von der Liebe spricht,
doch etwas zu sagen hat auch das unscheinbare „Vergissmeinnicht.“
Gott denkt an dich und lässt dich niemals im Stich.
Darum vergiss auch du deinen Herrgott nicht.

Von Sankt Elisabeth von Thüringen wird erzählt,
dass sie von ihrem Mann wurd' zur Rede gestellt,
als Ludwig, ihr Gatte, stellte ihr die Frage,
was in dem Korbe sie bei sich trage.

Weil ihr zu Herzen ging der Menschen Not.
brachte sie von der Wartburg herab ins Dorf ihnen Brot.
Doch Elisabeth ihrem Gatten antwortet geschwind:
„In dem Korbe doch nur Rosen sind.“
Und weil Elisabeth vor Liebe zu Gott und den Menschen erglüht,
war das Brot, das sie teilte, zu Rosen erblüht.

Ein anderes Rosenwunder berichtet von Sankt Dorothee,
die das Martyrium erlitt bei Eis und Schnee.
Dorothea vor ihrem Tod zu der Menge spricht:
„Diese Welt, die ich verlasse, gefällt mir nicht.
Hier ist es winterlich und kalt,
doch ich bin froh, dass ich jetzt bald
gehe in ein schönes, warmes Land voll Wonne,
in dem nie untergeht die Sonne.“

Darauf der Gerichtsschreiber Theophilus von ihr verlangt:
„Wenn du bist in deines Bräutigams Land,
dann schick mir doch aus dem Paradiese
ein paar Obst- und Blumengrüße.“

Ein Jahr darauf zur Winterszeit
als nichts grünt und blühet weit und breit
kommt zu Theophilus ein engelgleicher Knabe
und spricht: „Schau mal, was ich für dich habe:

Äpfel und Rosen aus dem Paradies,
die Sankt Dorothea dir schicken ließ.“
Theophilus drauf sogleich den heidnischen Aberglauben abschwört
und sich voll Freude zu Christus bekehrt.

Bald darauf hat auch er sich den Siegeskranz erworben,
weil er als Märtyrer ist gestorben.
Die Blumen sind - das ist den Frommen gewiss -
ein Gottesgeschenk aus dem Paradies.
Sie erfreuen uns und lenken unseren Sinn
voll Dankbarkeit zum Himmel hin.

Jesus selbst in seiner Bergpredigt spricht,
sorgt euch um euer Leben nicht,
denn euer Vater im Himmel kümmert sich um euch,
sorgt vielmehr um das Gottesreich.

Alles, was ihr nötig habt zum Leben,
wird euch von selbst dazu gegeben.
Sorgt euch nicht um Mammon und Geld
Schaut doch die Lilien auf dem Feld.

Sie leben völlig sorglos und unbeschwert,
weil Gott, der Herr, sie ernährt,
sie arbeiten und spinnen nicht,
von selbst gehen sie auf im Sonnenlicht.
Denn Gott in seiner Güte hat sie viel schöner gemacht,
als König Salomo in all seiner Pracht.

Ein Pfarrer, der im Religionsunterricht
davon voller Eifer zu seinen Schülern spricht:
„Seht, in jedem Blümlein und jedem Gräslein eine ganze Predigt steckt,
wenn man es voll Staunen und mit den Augen des Glaubens entdeckt.

Bald darauf können die Schüler dem Pfarrer bei der Arbeit zusehen,
wie dieser am Samstag den Rasen tut mähen.
Beim Anblick, wie der Pfarrer sein Werk an den Gräsern erledigt,
sagen sie: „Schau, der Pfarrer kürzt heut seine Predigt.“

Meine Predigt war heute ungekürzt,
aber gereimt und ein wenig mit Humor gewürzt.
Damit jedoch nicht gesprengt werde der zeitliche Rahmen
sage ich zum Schluss jetzt nur noch: Amen